

30. IX. 1915

zuwenden so jedoch zu augenweckender Darstellung der wichtigsten Verhältnisse zu der Summe des beweglichen Kapitals und des beweglichen Kapitals, des Geldes und des Goldes, bleibe. Was ist eine Gründung? Gewöhnlich die Verwandlung von flüssigen Mitteln in gebundene, und je häufiger das geschieht und je enger diese Tätigkeit mit den Schwankungen in den Preisen der Wertpapiere verbunden ist, desto angestrichener sehen die Notenbanken auf die Ausweise über ihren Metallschatz und vergleichen ihn mit der Ausströmung von Noten. Durch den Krieg ist die Verbindung mit dem Markte, wo das neue Gold aus den Minen zusammenströmt, unterbrochen worden, und seit vierzehn Monaten fehlt die Gelegenheit der Ablenkung nach dem Festlande, und ein Riß in der ganzen Anlage des Kredits

die Wertbeständigkeit des Geldes, die unter der großen Verschuldung an die Vereinigten Staaten und durch die Milliarden, die den armen Verbündeten vorgestreckte werden mußten, gelitten hat, sichern? Durch eine Valutaanleihe in Amerika! Es weiß nur die Aushilfe durch Gold und Goldforderungen, erworben gegen die Ausfuhr von Schuttschutten des Staates; es kann sich selber nichts Wirtschaftliches raten als das Einsetzen des öffentlichen Kredits zur Regelung des Geldkredits. Gold ist das einzige Heilmittel gegen schlechte Wechselkurse in Zeiten eines durch den Krieg gestörten Handels. Es ist der alte Weg der Valutaanleihe, und die Reise der Engländer nach Amerika beweist, daß bisher nichts Besseres gefunden werden konnte.

Die 324. Fortsetzung des Wiederabdruckes des Romans „In Reich und Glied“ von Friedrich Spielhagen befindet sich auf Seite 15.

Feuilleton.

Kaspar v. Zumbusch.

Für das alte böse Wort, das Wien ein Capua des Geistes nennt, lassen sich so viele bekräftigende Beispiele finden, daß man die Ausnahmen gern als Bestätigung der Regel ansehen möchte — wären sie nicht so bedeutend, daß man ihnen doch auch wieder beweisende Kraft zuerkennen muß! Gebel und Brahms, diese Gäste aus dem rauheren Norden, haben erst in der weichen und warmen Wiener Luft ihr Bestes und Größtes geleistet. Vor allen aber wird man Beethoven nennen müssen, dessen Genie hier gewachsen und gereift ist. Und ein eigenartiges Zusammenreffen! — vielleicht die vollendetste und erschöpfendste monumentale Darstellung Beethovens hat gerade für Wien ein Mann ge-

schaffen, von dem Ähnliches zu sagen ist. Auch Kaspar Zumbusch, den der Tod als Hochbetagten aus unserer Mitte genommen hat, ist erst in Wien so recht zu dem geworden, der er war; sein knorriges, norddeutsches Wesen hat hier etwas von der Grazie und Beweglichkeit angenommen, die der Landschaft des Wiener Waldes eigen ist wie auch dem Menschenschlag, der inmitten dieser reichen und fruchtbaren, von sanft geschwellten und dichtbewaldeten Hügeln umsäumten Gegend wohnt. Von hier aus hat man aber an klaren Tagen auch einen Ausblick auf beschnittene Berggipfel, und neben dem lieblichen Bach zieht auch der mächtige Strom durch das Land. Wer Augen hat, das Große zu sehen, sieht es eben auch hier.

Zumbusch hatte diese Augen. Als er heranwuchs — in den vierziger Jahren — war der Klassizismus noch überall zu spüren. Wenn die jungen Künstler von damals auch meinten, Romantiker oder gar Realisten zu sein, so wirkte unbedeutend in ihnen das starke Beispiel jener noch nach, die in der „edlen Einsamkeit und stillen Größe“ der Griechen das einzig nachahmenswerte Vorbild für alle Plastik, ja für alle Kunst überhaupt gesehen hatten. Ein zweimaliger Aufent-